



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Kopisten und Scrittori

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

ben als gottgefälliges Werk betrachteten und übten, teils Schulmeister und arme Gelehrte, die eines Nebengewinnes bedurften. In der Zeit der beginnenden Renaissance waren die Lohnschreiber sehr selten und unzuverlässig, so daß sich z. B. Petrarca bitter über ihre Saumseligkeit und Unwissenheit beklagt; im 15. Jahrhundert wurden sie häufiger, brachten auch zu ihrem Berufe ein größeres Wissen mit, kamen aber in der Korrektheit der Arbeit niemals der peinlichen Gewissenhaftigkeit der alten Mönche gleich. Zudem waren sie, wie es scheint, verdrossen bei ihrer Arbeit; selten fügten sie ihren Codices Unterschriften bei, und taten sie es, so geschah es ohne jenen lustigen Humor, oder jenes stolze Bewußtsein von ihrer segensreichen Tätigkeit, die uns bei französischen und deutschen Handschriften jener Zeit oft so unerwartet überraschen. Dies ist um so merkwürdiger, als die Kopisten von Rom um die Zeit Nikolaus' V. meist Deutsche und Franzosen waren<sup>1)</sup>, wahrscheinlich Leute, die etwas bei der Kurie zu suchen hatten und ihren Lebensunterhalt herauschlagen mußten. Als nun z. B. Cosimo Medici für seine Lieblingsgründung, die Badia unterhalb Fiesole, rasch eine Bibliothek herstellen wollte, ließ er den Vespasiano kommen und erhielt den Rat: auf den Kauf vorrätiger Bücher zu verzichten, da sich, was man wünsche, nicht vorrätig finde, sondern schreiben zu lassen; darauf machte Cosimo einen Afford mit ihm auf tagtägliche Auszahlung, und Vespasiano nahm 45 Schreiber und lieferte in 22 Monaten 200 fertige Bände<sup>2)</sup>. Das Verzeichnis, wonach man verfuhr, hatte Cosimo von Thomas Parentucelli, dem späteren Nikolaus V.<sup>3)</sup>, eigenhändig erhalten. (Natürlich

<sup>1)</sup> Auch die berühmte Miniaturenbibel von Urbino ist von einem Franzosen, einem Arbeiter Vespasianos, geschrieben. Über deutsche Kopisten in Italien vgl. ferner G. Campori in *Artisti italiani e stranieri negli Stati Estensi*, Modena 1855, S. 277 u. *Giornale di erudizione artistica* Bd. II, S. 360 ff. Watten-

bach, *Schriftwesen*, S. 411, A. 5.

<sup>2)</sup> Vespas. Fior. Cos. di Medici § 12. Er gibt auch den Katalog der Theologen, Philosophen, Juristen, Historiker, fügt aber nach dem Verzeichnis hinzu: *E tutte l'altre opere necessarie a una libreria, che non ve ne mancò ignuna.*

<sup>3)</sup> Vgl. *Exkurs XLVII.*



überwog die kirchliche Literatur und die Ausstattung für den Chordienst weit das übrige.)<sup>1)</sup>

Die Handschrift war jene schöne neu italienische, die schon den Anblick eines Buches dieser Zeit zu einem Genuß macht, und deren Anfang schon ins 14. Jahrhundert hinaufreicht<sup>2)</sup>. Papst Nikolaus V., Poggio, Giannozzo Manetti, Niccolò Niccoli und andere berühmte Gelehrte waren von Hause aus Kalligraphen und verlangten und duldeten nur Schönes. Die übrige Ausstattung, auch wenn keine Miniaturen dazu kamen, war äußerst geschmackvoll, wie besonders die Codices der Laurentiana mit ihren leichten linearen Anfangs- und Schlußornamenten beweisen. Das Material war, wenn für große Herren geschrieben wurde, immer nur Pergament, der Einband in der Vatikana und zu Urbino gleichmäßig ein Karmoisinsammet mit silbernen Beschlägen. Bei einer solchen Gesinnung, welche die Ehrfurcht vor dem Inhalt der Bücher durch möglichst edle Ausstattung an den Tag legen wollte, ist es begreiflich, daß die plötzlich auftauchenden gedruckten Bücher anfangs auf Widerstand stießen. Die Abgesandten des Kardinals Bessarion spotteten, als sie bei Joh. Lascaris das erste gedruckte Buch sahen, über „die bei den Barbaren in einer Stadt Deutschlands“ gemachte Erfindung; Federigo von Urbino „hätte sich geschämt“, ein gedrucktes Buch zu besitzen<sup>3)</sup>.

Die müden Abschreiber aber — nicht die, welche vom Kopieren lebten, sondern die vielen, welche ein Buch abschreiben mußten, um es zu haben — jubelten, trotzdem sie in Abhandlungen und Gedichten gefeiert und zur Fortsetzung ihres löblichen Werkes ermuntert wurden, über die deutsche Erfindung<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Für das methodische Handschriftensuchen in Deutschland, England und Frankreich ist wichtig der Geleitsbrief Clemons' VII. für Joh. Heitmers bei Pastor IV, 2, S. 738.

<sup>2)</sup> Über Schrift und Schreiber Exkurs XLVIII.

<sup>3)</sup> Vespas. Fior. Federico duca §31.

<sup>4)</sup> Über die Drucker in Rom (die ersten waren Deutsche: Hahn, Panarx, Schweinheim), Gaspar. Veron. Vita Pauli II, bei Murat. III, Col. 1046 und Laire, Spec. hist. typographiae Romanae XV. saeculi, Rom 1778 (Gregorovius VII, 525 bis 533). Das erste Privilegium in